Nr. 9. September 1905. II. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Die Oktober-Nummer entfällt. Die Redaktion.

Unsere Generalversammlung — unser Vereins-ראש השנה

Ist es Wunder zu nehmen, daß falls man seinen Gedanken ziellos die Zügel schießen läßt, dieselben in dem Punkte sich finden, über welchen man eben nachzudenken bemüssigt ist. Die Eindrücke nach der Versammlung und ר״ה vor uns, eines verknüpft sich mit dem anderen und der Vergleich bildet sich von selbst.

Einmal im Jahre kommen die lieben Kollegen aus nah und fern, um ihrer Pflicht zu genügen, einmal im Jahre, denn öfters zu kommen fehlt die Gelegenheit, würde die Zeit und das Geld mangeln. Es kommen fast immer dieselben, Gleichgiltigkeit zum Teil, doch auch Gebrechen verschiedener Art hält die anderen zurück. — Begrüßungen wärmster Art finden statt, herzliche Worte und Händedrücke werden getauscht. Endlich tritt Ruhe und gehobene Festesstimmung ein. Die Versammlung beginnt. Der Mann des allgemeinen Vertrauens apostrophiert die Anwesenden fast mit den Worten der Prediger in alter Zeit אתם נצבים. Heut seid ihr versammelt zu ernstem Tun, heut sollt ihr Rückschau halten in das abgelaufene Vereinsjahr, heute Mut schöpfen für die Zukunft, heute Rechenschaft geben und zur Rechenschaft ziehen. — Aufgerollt wird die Vereinsgeschichte des Vorjahres, des Grams und des Kummers, der Heimsuchungen und der Prüfungen gedacht die den Verein getroffen, die Erfolge festgehalten, die er erzielt. Die Beratungen beginnen, immer heftiger wird die Debatte, endlich beruhigen sich die Gemüter und die Beschlüsse werden gefaßt. Jedes Mitglied wird aufgefordert der Gesamtheit ein treuer Mitarbeiter zu sein, allen Pflichten und Satzungen nachzukommen. Und alle Anwesenden sind einverstanden, sie bekennen reuig, daß sie im manchen sich vergangen, sie versprechen hoch und heilig das Beste und spenden endlich bei Aufforderung für diesen oder jenen Vereinszweck. So ist die Versammlung ein Tag des Gedankens und ein Tag der Buße. Allein ein Tag des Gerichtes ist er auch für die Mitglieder und den Ausschuß. Die Vereinsleitung hat oft die Gleichgiltigkeit der Mitglieder, die Mitglieder die Ungeschicklichkeit der Leitung zu rügen und an der Generalversammlung wird reiner Tisch gemacht. Was jemand auf dem Herzen hat, das

bringt er vor, in gewählten oder mindergewählten Worten, in geschickter oder ungeschickter Wendung, in ruhiger oder aufgeregter Weise. Wer sich getroffen fühlt, kann sich rechtfertigen, darf ungestraft sein Unrecht einsehen. So geht man mit sich selbst und mit anderen strenge und unnachsichtlich zu Gericht, hält die Fehler sich vor Augen, um Besserung zu erstreben.

Noch eines haben wir vergessen, daß oft auch diejenigen durch Abwesenheit glänzen, die sich schon zu vornehm dünken, die überhaupt nicht mehr in diesen Kreisen verkehren. So bildet die alljährlich wiederkehrende Hauptversammlung einen Lichtpunkt im Vereinsleben, einen Tag der Umkehr und der Besserung, einen Tag der sittlichen Erhebung und Belehrung, einen Tag der Idealisierung unserer Bestrebungen, einen Tag der Förderung der Interessen des Einzelnen, wie der Gesamtheit. Heil der Gesamtheit, die dem Weckruf Folge leistet und ihn versteht, solche Ideale festhält und in die Mitte ihrer Genossen pflanzt, die treu und verständnisvoll denselben zustreben, im Lichte Gottes wandelt sie. F.

Protokoll

der Vorstandssitzung des israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen am 27. August 1905.

Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. Der Vorsitzende, Herr S. Springer, begrüßt die Erschienenen und eröffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Protokolles.
2. Bericht über den Einlauf, über die Aktionen des Vereines, der Vereinsleitung und über die Vorgänge im Vereine.
3. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes für die Generalversammlung.
4. Entgegennahme des Kassaberichtes und Anträge des Kassiers.
5. Bewilligung von Darlehen.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Freie Anträge.

1. Das letzte Protokoll wurde verlesen und genehmigt.

Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, dem hohen k. k. Landesschulrate eine Eingabe betreffend den israelitischen Religionsunterricht zu überreichen und der hohen k. k. Statthalterei jene Gemeinden namhaft zu machen, welche keinen Rabbiner haben und infolgedessen auch für den Religionsunterricht nicht sorgen.

2. Der Obmann erstattet folgende Berichte:

I. Die Kollegen Abeles-Kuttenberg und Stein-Radnitz haben bei den Abgeordneten Pacák und Dyk Informationen eingeholt, ob es im gegenwärtigen Zeitpunkte, in welchem sowohl die katholischen als auch die protestantischen Geistlichen um die Regelung ihrer Bezüge beim Reichsrate und bei der Regierung petitionieren, nicht angezeigt sei, daß auch wir namens eines großen Teiles der jüdischen Seelsorger unsere Wünsche vorbringen sollten. Die beiden Abgeordneten rieten, eine solche Petition sowohl der Regierung als auch dem Reichsrate und den Vorständen der einzelnen Parteien persönlich zu überreichen, und versprachen, die Führung der Abordnung übernehmen und die Sache unterstützen zu wollen. Der Lehrerverein lud den Vorstand des Rabbinerverbandes zu gemeinsamem Handeln ein, erhielt jedoch von dessen Obmanne erst eine unklare und unbestimmte und auf eine nochmalige Darlegung unseres Schriftführers gar keine Antwort mehr. Mit Rücksicht darauf, daß die Reichsrat-Session baldigst geschlossen werden sollte, entschlossen wir uns, nachdem wir zuvor alles in Wien vorbereitet hatten, im Sinne des letzten Beschlusses des Ausschusses vorzugehen und eine Deputation, bestehend aus den Herren Freund und Stein, mit unserer Petition, deren Wortlaut in der letzten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlicht war, nach Wien zu senden und selbständig vorzugehen, auch ohne Rabbinerverband.

Über Aufforderung des Obmannes erstatten nun die Herren Stein und Freund Bericht über ihre Mission: Die Petition wurde dem Reichsrate, dem Minister für Kultus und Unterricht, ebenso den Obmännern der größeren Klubs überreicht. Die Deputation wurde von den Abgeordneten Dyk und Sláma Sr. Exzellenz dem Minister für Kultus und Unterricht vorgestellt, dem sie in beredten Worten die traurige Lage der jüdischen Lehrerschaft und die unhaltbaren Verhältnisse in den Kultusgemeinden Böhmens schilderte. Der Herr Minister versicherte der Deputation, von den beregten Übelständen zum Teile Kenntnis zu haben und werde er unter Wahrung der Autonomie der Kultusgemeinden dieselben abzustellen bemüht sein. Die Abgeordneten Dyk, Sláma, Fořt, **Marchet** und Seitz sagten der Deputation ihre Unterstützung zu.

II. Der Obmann berichtet weiter über die Lehrplan-Angelegenheit: Unser Lehrerverein strebt seit Jahren einen einheitlichen Religionslehrplan für die Volks-, Bürger- und Mittelschulen in Böhmen an, weil wir wissen, daß durch die Influßbringung dieser Angelegenheit und gesetzliche Festlegung der Einheitlichkeit des Religionsunterrichtes der ganze Komplex desselben, als die Regelung der Bezüge der Religionslehrer, deren Qualifikation und Anstellung usw. zur Regelung gelangen werde. Durch unser Urgieren und durch Aufrollung dieser Sache seitens unseres Landesschulrats-Mitgliedes Herrn Dr. Bendiener, ist eine Entscheidung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums an den hochlöblichen k. k. Landesschulrat herabgelangt, daß solche einheitliche Lehrpläne vor-

erst für ganz Böhmen unter Mitwirkung des israelitischen Landes-Lehrervereines, des Rabbinerverbandes und des Herrn Vertreters des Landesschulrates ausgearbeitet und diese dann dem hochlöblichen k. k. Landesschulrate zur Genehmigung vorgelegt werden, der sie dann allen Kultusgemeinden Böhmens zur Einführung empfehlen würde. Um dieselbe Zeit gelangte auch ein Antrag des Herrn Landesschulratsmitgliedes Dr. Bendiener in der Plenarsitzung des Landesschulrates zur Annahme, daß zur Approbation von israelitischen Religionslehrern für die Volks-, Bürger- und Mittelschulen eine Prüfungskommission eingesetzt werde. Auch dieses Desiderium wurde seit Jahren von unserem Vereine nicht minder als eine Anstalt zur Heranbildung von Religionslehrern und Kultusfunktionären angestrebt, damit nicht wie bisher sich unberufene Elemente aus Polen und Ungarn ohne jeden Befähigungsnachweis in den Lehrberuf einschmuggeln, was viel zur Nichtachtung der so wichtigen Lehrdisziplin und des Lehrer- und Rabbinerstandes beigetragen hat. Wir hoffen, durch diese Bestrebungen der Sache unserer Lehrerschaft und unseres Standes zu dienen und boten also recht gerne unsere Mithilfe der endlichen Regelung dieser Angelegenheit. Herr Landesschulrat Dr. Bendiener berief zur Beratung dieser beiden Angelegenheiten eine Enquete ein und unser Verein designierte in dieselbe Herrn Freund, Bodenbach, Herrn Hermann Kohn, Reichenau, und Herrn S. Springer, Prag, ferner nahmen an derselben teil 3 Mitglieder des Rabbinerverbandes und mehrere Religionslehrer aus Prag und den Vororten. — In Angelegenheit der Prüfungskommission hatte sich der k. k. Landesschulrat an die Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz um Vorschläge gewendet, und diese gelangten auch in dieser Enquete zur Verlesung, fanden aber heftige Opposition seitens der Enquetemitglieder, da in denselben das Lehrer- und Rabbinerelement zu wenig berücksichtigt und auch das Ausmaß der Anforderungen an die Prüflinge zu hoch gegriffen war. Es wurde behufs Umänderung dieser von der Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz vorgeschlagenen Bestimmungen eine Kommission eingesetzt, der auch der Obmann angehörte, und es wurden dann die von dieser Kommission festgesetzten Normen, wonach der Prüfungskommission 3 Mitglieder des Lehrerstandes und 3 des Rabbinerverbandes angehören müssen, angenommen. Nunmehr befindet sich die Angelegenheit beim Landesschulrate behufs Genehmigung. Sowohl in der oben genannten Enquete als auch dann in der Lehrplankommission haben wir mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß die mißlichen Zustände im Religionsunterrichte und der herrschende Lehrermangel nur dann wird beseitigt werden können, wenn die Gemeinden in der Lage sein werden, die Stellung des Rabbiners und Lehrers sowohl materiell als auch sozial bedeutend zu verbessern und für seine Altersversorgung genügend Sorge zu tragen; nur dann werden sich fähige Jünglinge dem Lehrberufe widmen. Wir haben in allen Enqueten entschieden unsere Rechte gegenüber dem Rabbinerverbande vertreten und die Herren ad ab-

surdum geführt. Die Lehrplankommission bestand aus 2 Mitgliedern des Lehrervereines und aus 2 Mitgliedern des Rabbinerverbandes und diese engere Kommission sollte unter Vorsitz des Herrn Obberrabbiners arbeiten und die Normalpläne nach den in der großen Sitzung festgesetzten Grundsätzen ausarbeiten. Da die zwei vom Herrn Oberrabbiner einberufenen Komiteesitzungen seitens des Rabbinerverbandes nicht beschickt wurden, legte der Herr Oberrabbiner die Würde des Vorsitzenden in dieser Kommission zurück; doch bestimmte Herr Landesschulrat Dr. Bendiener den Herrn Oberrabbiner um Zurücknahme seiner Resignation und Herr Oberrabbiner übergab die Ausarbeitung der detaillierten Normallehrpläne für die Volks- und Bürgerschulen Herrn Freund, Bodenbach, und die für Mittelschulen Herrn Dr. Kurrein. Nach Vorlage der Referate sollen dann diese einer Plenarversammlung zur Beratung und Genehmigung vorgelegt werden. In die Kommission wurden Herr Freund und Herr Friedrich Knöpfelmacher seitens des Lehrervereines berufen. Wegen Vergütung der dem Lehrervereine entstandenen Auslagen und Spesen zu den Sitzungen des Lehrplankomitees hat sich der Landeslehrerverein um eine Subvention an den Gemeindebund gewandt; doch ist das Gesuch bis heute nicht erledigt worden.

III. In Angelegenheit des Pensionsfondes sind die Schritte unseres Vereines bezüglich des Beitrittes der Gemeinden zu demselben seitens der Landesjudenschafts-Repräsentanz realisiert worden, indem sich die einzelnen Repräsentanten an die einzelnen Gemeinden ihrer Kreise wandten, dem Pensionsvereine mit ständigen Jahresbeiträgen beizutreten. Wenngleich der Erfolg bis allher noch kein nennenswerter ist, indem bis jetzt bloß 15 Gemeinden beitraten, so läßt sich doch erwarten, daß dieser Schritt der Repräsentanz von Erfolg sein wird, wenn im Herbste die Repräsentanz diese Aktion aufnehmen wird. Es zeigt sich hier wieder, mit welcher Indolenz unsere Mitglieder ihre eigene Sache in den Gemeinden fördern und es muß diesbezüglich unsererseits Wandel hierin geschaffen werden. Auch sollten unsere, noch außerhalb des Pensionsvereines stehenden Kollegen dem Vereine beitreten. — Als Erfolg der Arbeit des Obmannes kann es bezeichnet werden, daß in mehreren Gemeinden neue Damenkomitees eingesetzt wurden und noch mehrere solche in Aussicht stehen. — Der Verwaltungsausschuß hat sich ferner an jene Kultusgemeinden gewandt, welche bereits Beiträge zu dem allgemeinen Pensionsvereine und zu dem Siechenhause anläßlich des 50jährigen Kaiserjubiläums geleistet haben, damit sie gestatten, daß diese Beträge dem Lehrerpensionsvereine zugewendet werden, da man ja mit diesen minimalen Beträgen — sie dürften im ganzen 10—12.000 K ausmachen — keinen allgemeinen Beamtenpensionsverein und kein Siechenhaus gründen könne. Endlich hat das Präsidium der Prager Kultusgemeinde als Leiterin des Komitees anläßlich des Kaiserjubiläums gestattet, daß der Verwaltungsausschuß auch diejenigen Kultusgemeinden mahnen dürfe, welche mit ihren Verpflichtungen zum Lehrerpensions-

vereine noch im Rückstande sind oder überhaupt nicht gezahlt haben. Wenn uns diese Aktion gelingt, was wir wohl annehmen können, so können wir auf schöne Zuschüsse zu unserem Pensionsvereine rechnen. — Auch kondoliert und gratuliert wird unablässig und wir können auch mit dem Erfolge vorläufig zufrieden sein.

IV. Das Stellenvermittlungskomitee hat bis allher nur geringe Resultate aufzuweisen. Es wenden sich zwar viele Gemeinden an den Vereinsobmann; doch kommt es zu faktischen Besetzungen nur sehr selten. Woran die Schuld liegen mag, ist schwer zu sagen. Es wandten sich an uns die Kultusgemeinden Jungbunzlau, Nachod, Böhm.-Neustadtl, Liban, Neuhaus, Patzau, um Empfehlung von Kandidaten, allein die betreffenden Empfehlungen hatten bis allher keinen Erfolg; denn entweder paßte die Gemeinde nicht dem Empfohlenen oder dieser nicht der Gemeinde. Also trotz des Lehrermangels keine Resultate. Die Gemeinden scheinen noch nicht zu wissen, daß ein Lehrermangel herrscht, da ihre Aspirationen noch immer ins Unendliche gehen. Viele Kollegen haben sich um Stellen mit Umgehung des Komitees beworben. Der beeinträchtigende Umstand in der Stellenvermittlung hat auch darin seinen Grund, daß noch viele Kollegen außerhalb des Vereines stehen, hier also eine Kontrolle ausgeschlossen ist. Nicht genug beklagt kann es werden, daß die größeren Gemeinden, wie Lobositz und Budweis, ihre Lehrer nicht aus dem eigenen Heimatslande wählen, sondern aus anderen Ländern.

V. Für den 3. Elternabend hat der „Jüdische Volksverein" sich an den Vorstand um Namhaftmachung eines Vortragenden gewendet und derselbe machte für diesen Abend unser Vereinsmitglied Herrn Dr. Max Hoch in Jungbunzlau namhaft. Dieser entledigte sich meisterhaft seiner Aufgabe. Er behandelte das Thema „Die Sprache unserer Väter für unsere Kinder" — ein Thema, das damals sehr zeitgemäß war, da von einer Seite in einem hiesigen jüdischen Vereine, von einem Doktor-Rabbiner angeregt, beschlossen wurde, dahin zu streben, daß das Hebräische aus dem Religionsunterricht eliminiert werde. An den Vortrag knüpfte sich eine sehr erregte Debatte; doch verstand es Herr Dr. Hoch, die agressiven Angriffe mit sachlichen Argumenten abzuwehren. Da die bewußte Partei mit ihren Anschauungen ad absurdum geführt wurde, so eröffnete sie gegen Dr. Hoch in ihren Blättern eine Agitation und Herr Dr. Hoch, der anfänglich geneigt war, über unsere Bitte den Vortrag zu veröffentlichen, zog infolge dieser Angriffe seine Zusage zurück und gestattete den Abdruck seines Vortrages nicht, was zu bedauern ist. Dagegen ließen wir die Vorträge des Herrn S. Königsberg und des Herrn Freund abdrucken. Dieselben sind in Broschürenform in 200 Exemplaren fertig und wir wollen sie gegen den Betrag von 50 h zugunsten unserer Kassa an den Mann bringen und den „Jüdischen Volksverein" einladen,

diese Broschüre von uns abzunehmen, was er seinerzeit zugesagt hat. — Auch wir müssen dieselbe propagieren.*)

VI. Eine Deputation, bestehend aus dem Obmann und dem Rechnungsführer, gratulierte Herrn Jakob Brandeis zum 70. Geburtsfeste.

VII. Für die Witwe Saar, Lobositz, sind 225 K an Pflichtgulden eingegangen, welche bereits an dieselbe abgeliefert wurden; für die Witwe Schüller, Světla, sind 213 K eingegangen, wovon bereits 200 K an sie übersendet wurden. Für die Hinterbliebenen nach Ignaz Pick, Hořepnik, sind bis allher 154 K eingelaufen.

3. Der Rechenschaftsbericht für die Generalversammlung wird vom Schriftführer verlesen.

4. Herr Kassier Löwy erstattet den Kassabericht. — Beide Berichte wurden vom Vorstande genehmigt.

5. Zwei Darlehen im Betrage von 300 K wurden bewilligt.

6. Die Herren Dr. Leopold Hirsch, Rabbiner in Krummau, Moritz Mandl, Rabbiner in Ledeč und Samuel Schwarzberg, Rabbiner in Kaaden wurden als Mitglieder des israelitischen Landes-Lehrervereines ab 1. Juli 1905 aufgenommen.

7. Freie Anträge:

a) Jeder Aufforderung, einen Pflichtgulden zu zahlen, ebenso der Jännernummer der „Mitteilungen" ist ein Erlagschein beizulegen.

b) Die Administration der „Mitteilungen" soll Prager und auswärtige Firmen um Inserate für die „Mitteilungen" angehen.

c) Jene Mitglieder des Landeslehrervereines, die mit mehrjährigen Beträgen im Rückstande sind, sollen noch einmal gemahnt werden. Sollten sie jedoch ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, so wird gegen sie statutengemäß vorgegangen, d. h. sie werden gestrichen und ihre Namen werden in der nächsten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlicht.

Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Prag, am 27. August 1905.

Protokoll

über die 32. ordentliche Generalversammlung des israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Vor Eröffnung der Sitzung hält Rabbiner Stein (Radnitz) einen Vortrag über „Maimonides und Raschi".

Obmann S. Springer: Nachdem die Versammlung bereits vollzählig ist, so eröffne ich die 32. ordentliche Generalversammlung

*) Die Kollegen werden ersucht, die Broschüren in ihren Gemeinden abzusetzen. Die Redaktion.

und heiße Sie im Namen des Vorstandes herzlich willkommen Sie haben sich recht zahlreich eingefunden und ich wünsche, daß unsere Beratungen segen- und fruchtbringend werden.

Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, obliegt es uns, des vor einigen Tagen gefeierten 75jährigen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers zu gedenken. Wir ergreifen diese Gelegenheit zur Kundgebung unserer Loyalität und ich beantrage wie alljährlich auch heuer eine Huldigungsdepesche an die Allerhöchste Kabinetskanzlei abzusenden und fordere ich Sie auf mit mir in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät einzustimmen. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!

Weiters haben wir die Pflicht, dreier Kollegen zu gedenken, die im letzten Vereinsjahr durch den Tod abgegangen sind und zwar die Herren Heinrich Saar (Lobositz), Samuel Schiller (Světla) und Ignaz Pick (Hořepnik). Alle drei waren jahrelang Mitglieder des Lehrervereines und standen demselben sehr nahe. Wir bedauern ihren Heimgang aufs Tiefste und werden ihnen ein dauerndes Angedenken widmen. Sie haben sich zum Zeichen ihrer Teilnahme von den Sitzen erhoben. Erlauben Sie, daß diese Trauerkundgebung dem Protokolle der heutigen Versammlung einverleibt werde.

Noch eines Mannes müssen wir gedenken, der unserem Vereine sehr nahe stand, es ist der gewesene Präsident der israelitischen Landesjudenschaft Dr. Lichtenstern. Er war lange Jahre Obmann des Pensionsfondes und hat sich um denselben große Verdienste erworben.

Unser Mitglied, Herr Ad. Fried, der auch in der heutigen Versammlung anwesend ist, feiert seine silberne Hochzeit und gleichzeitig seine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Vereine. Ich gratuliere ihm im Namen des Vereines aufs herzlichste und wünsche, daß er in voller Gesundheit seine goldene Hochzeit feiern möge.

Ich möchte noch einen Apell an Sie richten. Wir werden Ihnen den Rechenschaftsbericht verlesen und wir wünschen, daß dieser Rechenschaftsbericht Gegenstand einer eingehenden Debatte werde.

Jeder möge sagen was ihm am Herzen liegt, kritisieren Sie rücksichtslos die Tätigkeit des Vorstandes. Ich erteile dem Schriftführer Herrn Rabb. Freund das Wort zum Erstatten des Rechenschaftsberichtes.

Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit im 32. Vereinsjahr,
erstattet vom Schriftführer Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Hochgeehrte Versammlung!

Wenn wir auch geschäftsordnungsgemäß wie alljährlich nur rein sachlich unseren Bericht zu erstatten uns bemüssigt fühlen, können wir nicht umhin, einige Worte über den Stand unseres im Mannesalter stehenden Vereines zu verlieren. Der Umstand, daß wir keinen Nachwuchs haben, macht sich bedeutend fühlbar, die alten oder invalid ge-

wordenen Mitglieder gehen vor der Zeit ab, die Reihen lichten sich merklich, ohne daß neue Mitglieder hinzukommen. So könnte man, wenn sich die Verhältnisse nicht gründlich zum Guten wenden, mit mathematischer Genauigkeit das Datum feststellen, wenn unser Verein aus Mangel an Mitgliedern wird zu bestehen aufhören. Doch muß die Hoffnung uns aufrecht erhalten, daß es besser kommen muß, anderseits müssen wir alle nach unseren schwachen Kräften dazutun, eine Besserung der Verhältnisse anzustreben, so wie wir es bisher unablässig und unverdrossen getan. Wir sagen absichtlich „unverdrossen", denn es gehört viel Optimismus, viel Idealismus dazu, in unseren Angelegenheiten zu wirken, da wir leider nicht nur mit den allgemein bekannten traurigen Verhältnissen, böswilligen Gegnern zu ringen, sondern auch die Indolenz unserer eigenen Mitglieder zu besiegen haben. Auch dies ist keine Phrase, die alljährlich im Bericht angewendet wird, sondern unleugbare Tatsache. Wenn nun ihr Ausschuß trotz allem die Flinte nicht ins Korn geworfen, sondern nach Maßgabe seiner Mittel das Beste für das Wohl seiner Mitglieder anzustreben bemüht war, so ist dies wohl das beste Zeugnis für die Auffassung seines Pflichtenkreises.

Die Beschlüsse der Generalversammlung wurden alle ausgeführt. Das Stellenvermittlungskomitee, das für ein Jahr geschaffen worden, hat sich in der Praxis nicht bewährt, da aus dem Plenum vielfach nach Beschlußfassung zum Inslebentreten dieser Institution gegnerische Meinungen gegen diese auftraten. Nichtsdestoweniger haben, wie alle Jahre Kultusgemeinden und Kollegen die Vermittlung in Anspruch genommen. Solange eine Einigkeit nicht erzielt wird, solange sind wir eben machtlos, um Ansprüche geltend zu machen und zu einer günstigen Lösung zuzuführen. Das Stellenvermittlungskomitee konnte auch zu einer gedeihlichen Arbeit, wegen der zerstreut liegenden Domizile der Mitglieder desselben, da die Berichterstattung an dieselben, die Agende zu groß, arbeitsreich, aber auch die Erledigung zu viel Zeit in Anspruch nahm, nicht gehörig kommen

Was für die Zukunft unseres Standes von einschneidender Wichtigkeit sein dürfte und was in diesem Jahre auch zu Ende geführt wurde, daß ist die Beratung über die Einführung einer Prüfungskommission für Religionslehrer an Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Durch diese Institution ist vor allem dafür gesorgt, daß nur mit dem nötigen Wissen ausgerüstete Männer in das Lehrfach werden eintreten können und der Stand vielleicht dann eine höhere Achtung genießen wird, als ihn heute entgegengebracht wird.

Die Ausarbeitung einheitlicher Lehrpläne hat die eigenartige Erfahrung gebracht, daß gewisse Herren viel zu reden imstande sind, daß sie jedoch die Arbeit gerne anderen überlassen. Aus einem übergroßen Kreise wurde ein Subkomitee, das unter Vorsitz Sr. Ehrwürden des Herrn Oberrabbiners zusammentreten sollte, gewählt, allein nur wenige Mitglieder desselben erschienen, so daß die Ausarbeitung der Lehrpläne

für Volks- und Bürgerschulen einem Referenten, die der Mittelschulen einem andern übertragen wurde. Die Angelegenheit wäre längst erledigt, wenn es an dem Landes-Lehrervereine allein gelegen gewesen wäre.

Da die Beschickung der Komiteesitzungen mit Auslagen verbunden waren, die der Verein allein zu leisten nicht imstande war, wandten wir uns an den löblichen Gemeindebund um Subvention. Eine Gewährung unseres Gesuches wurde uns in Aussicht gestellt, doch ist die Erledigung noch außenständig.

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres Vereines ist es auch, alle uns zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, daß wir uns eine Altersversorgung schaffen. Hiezu haben wir zunächst den Pensionsverein, dem die meisten Landes-Lehrervereinsmitglieder angehören durch Wort und Schrift gefördert, haben uns Mühe gegeben, daß die Einnahmen dieses Vereines durch Gründung neuer Damenkomitees, durch regelmäßige Jahresbeiträge der Kultusgemeinden sich vergrößern, endlich haben wir eine Petition an den hohen Reichsrat, sowie an den Minister für Kultus und Unterricht überreicht, in welcher wir auf die trüben Aussichten, denen ein Rabbiner und Lehrer in Böhmen im Greisenalter entgegensieht, aufmerksam machen, und um Abhilfe ersuchen. Im Herbst muß unbedingt dieselbe Angelegenheit neu urgiert werden und kann nur eiserne Konsequenz hier zum Ziele führen. Bemerken müssen wir, daß wir diese Aktion mit dem Rabbinerverbande gemeinsam unternehmen wollten und daß der Rabbinerverband uns nicht einmal einer Antwort für wert hielt. — Endlich müssen wir hervorheben, daß der Anregung der Lehrermitglieder des Vereinsausschusses folgend, seitens der löblichen Landesjudenschafts - Repräsentanz Aufrufe an die Kultusgemeinden um Unterstützung des Pensionsfondes ergingen, welche durch Privatschreiben der P. T. Herrn Kreisrepräsentanten an die Kultusvorsteher noch unterstützt wurden.

Unser Bericht wäre unvollständig, wenn wir nicht unser entschiedenes Entgegentreten einem in einzelnen Gemeinden im Auftrage der Jednota für das Eliminieren des hebräischen Unterrichtes aus der Volks- und Bürgerschule das Wort sprechenden Rabbiner erwähnten. Ihr Vereinsausschuß hat wie bisher stets die Interessen seiner Mitglieder gewahrt, hat manchen Streit zwischen Gemeinde und Rabbiner geschlichtet, geebnet, andererseits auch ausgefochten und einer günstigen Erledigung zugeführt.

In Leid und Freud ist es der Verein, der seiner Mitglieder, soferne der Ausschuß Kenntnis erhält, gedenkt. So haben wir im abgelaufenen Jahre in 20 Fällen Kollegen gratuliert, oder deren Hinterbliebenen Trost gespendet, Deputationen abgesendet. Die Arbeit des Ausschusses wird alle Jahre größer, wenn auch die Zahl der Mitglieder nicht wächst und es bedarf viel Überwindung, Selbstlosigkeit und Ausdauer diesen Pflichten gerecht zu werden, wenn hiebei die Gleichgiltigkeit der Mitglieder bei allen Aktionen, die nicht für deren eigene Persönlichkeit gelten, in Erwägung gezogen wird.

Im abgelaufenen Jahr sind leider eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern mit dem Tode abgegangen, die Pflichtgulden, die der armen Witwe in der schwersten Zeit der Not einigermaßen helfen sollen, sind nicht von allen Mitgliedern geleistet worden, das ist nicht mehr Gleichgiltigkeit, das ist Rücksichtslosigkeit.

Die Darlehenskassa wurde in 9 Fällen mit K 2440 Darlehen, in 5 Fällen mit K 105 Spenden in Anspruch genommen. Daß diese Institution unseres Vereines, die schon so viel Not gelindert, Sorgen gebannt, von allen Mitgliedern gefördert werden soll, ist klar Neujahrsentschuldigungen, Telegramme, Sammlungen sollten diese Institution von Jahr zu Jahr stärken und mehren.

Wir haben Ihnen den Bericht unserer Tätigkeit hiedurch erstattet und bitten, falls derselbe Ihre Genehmigung findet, um Unterstützung und Förderung des heute wie alljährlich zu wählenden Ausschusses, denn nur durch die Unterstützung desselben kann der israelitische Landes-Lehrerverein — was unser Wunsch ist — wachsen, blühen und gedeihen!

Zum Worte meldet sich Herr Oberkantor Lamm (Brüx). Geliebte Mitbrüder! Der israelitische Landeslehrerverein hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tischo beaw. Die Generalversammlung fällt auch fast in denselben Monat. Hüben wie drüben werden Klagelieder angestimmt nur mit dem Unterschiede daß am Tischo beaw Klagelieder über Dinge, die der historischen Vergangenheit gehören, ertönen, aber hier hört man Klagelieder, welche moderne, akute Sachen betreffen. So lasset mich auch so ein Klagelied anstimmen: Ich wünsche, daß ich die Sprache eines Jesaias, eines Jehuda Halevy, eines Gabirol und Ibn Esra hätte, um mit flammender Zunge nun alle unsere Leiden zu verkünden, damit meine Stimme durch alle Gaue dröhnend ertöne und im Beratungssaale der letzten israelitischen Kultusgemeinde gehört werde. Legen wir uns folgende Fragen vor: 1. Wie ist es in unserem modernen Jahrhunderte möglich, daß man Beamte anstellt, sie jahrelang in Amt und Würde läßt und endlich sagt: Jetzt geht. Im besten Falle gibt man ihnen eine Gnadengabe, wie einem abgekargten Schimmel. 2. Wie ist dieser Zustand im Judentume möglich, dessen Bekenner sich nach dem Prinzipe richten sollen: Weohawto l'reacho komochu, „liebe deinen Nächsten wie dich selbst" und sie zeigen die größte Lieblosigkeit gegen ihre Beamten. 3. Wie ist es möglich, daß diejenigen, welche Tag für Tag in Wort und Schrift über Zurücksetzung klagen, selbst dieses Unrecht an ihren Beamten ausüben. Wie kann der Religionslehrer den Kindern Achtung, Liebe, Begeisterung fürs Judentum einimpfen, wenn er ständig von den Juden verfolgt und geplagt wird. Im weiteren Verlauf der Rede gibt Herr Lamm die Versuche einer Besserung an u. zw.: 1. Erscheine eine Artikelserie im Prager Tagblatt, Bohemia oder in der Neuen Freien Presse, welche in scharfer rücksichtsloser Weise die Verhältnisse in den Kultusgemeinden klarlegt. 2. Eine große Versammlung der jüdischen Beamtenschaft u. zw. der israelitische Landes-

Lehrerverein, der Rabbinerverband und die beiden Kantorenvereine. 3. Eine Absendung von Deputationen an die einzelnen Klubs des Abgeordnetenhauses, an den Unterrichtsminister und schließlich an den Kaiser.

Rabb. Utitz spricht sich gegen die Stellenvermittlung aus. Es könnte vorkommen, daß die Kommission parteiisch vorgeht.

Obmannstellv. Rabb. Abeles weist die Verdächtigung namens des Vorstandes zurück.

Da Rabbiner Pick eine neue Angelegenheit in die Debatte zieht, wird beantragt in der Debatte über den Rechenschaftsbericht fortzufahren. Daran beteiligen sich die Herren: Steiner, Goldstein und Lamm.

Nachdem Herr Rabbiner Freund zu den Anträgen des Herrn Oberkantor Lamm gesprochen, wird beschlossen, dieselben dem neuen Ausschusse zur Durchberatung und eventuellen Durchführung zu überweisen. Der Rechenschaftsbericht wird einstimmig angenommen und dem Ausschusse der Dank votiert.

Der Kassier, Herr Religionslehrer D. Löwy erstattet den Kassabericht.

Kassabericht,

erstattet vom Kassier Religionslehrer D. Löwy, Prag,

über die Einnahmen und Ausgaben des Lehrervereines vom 5. Juli 1904 bis zum 23. August 1905 und über die Einnahmen und Ausgaben des Darlehensvereines vom 18. August 1904 bis zum 23. August 1905. Der Lehrerverein zählt 156 Mitglieder und der Darlehensverein 106 wirkliche und 6 beitragende Mitglieder.

a) Einnahmen des Lehrervereines:

Barsaldo	K 368·94
Beiträge von 153 Mitgliedern	„ 1023·—
Mitteilungen und Inserate	„ 320·—
Spenden	„ 50·—
Zinsen und eingelöste Coupons	„ 33·—
Verwaltungskosten von der Darlehenskasse	„ 80·—
Remuneration des Pensionsvereines	„ 30·—
	K 1904·94

Ausgaben des Lehrervereines:

13 Nummern der Mitteilungen samt Zeitungsmarken und Expedition	„ 1005·—
Repräsentationsspesen des Obmannes für 2 Jahre	„ 200·—
Regie-, Kanzlei- und Repräsentationsspesen	„ 372·—
An Vereine gezahlt	„ 50·—
Jubiläumsstipendium	„ 16·—
	K 1643·—

Einnahmen	K 1904·94	
Ausgaben	„ 1643·—	
so daß ein Barsaldo von	K 261·94	verbleibt.
Rückständige Beiträge	„ 984·—	
	K 1245·94	

b) Einnahmen der Darlehenskasse:

Barsaldo	K 1203·62
Jahresbeiträge von 105 Mitgliedern	„ 248·—
Entschuldigungskarten	„ 42·—
Rückgezahlte Darlehen	„ 2811·—
Sammlungen und Spenden	„ 90·76
Telegramme	„ 202·99
Zinsen	„ 24·28
	K 4622·65

Ausgaben:

9 Darlehen	K 2440·—
5 Unterstützungen	„ 105·—
Regiauslagen	„ 30·99
Verwaltungskosten an den Lehrerverein	„ 80·—
	K 2655·99

Einnahmen	K 4622·65	
Ausgaben	„ 2655·99	
so daß ein Barsaldo von	K 1966·66	verbleibt.
Rückständige Darlehen	„ 4115·—	
Rückständige Beiträge	„ 230·—	
	K 6311·66	

Das Vermögen der Darlehenskasse beträgt also K 6311·66 gegen K 5863·62 im vorigen Jahre, was einen Zuwachs von K 448·04 ergibt.

Barsaldo des Lehrervereines	K 261·94
Barsaldo der Darlehenskasse	„ 1966·66
	K 2228·60

Das Barsaldo besteht aus:

Einlagsbuch der Böhmischen Sparkassa No. 54.852	K 793·34
Böhmische Unionbank No. 21.411	„ 0·52
Postsparkassa	„ 1434·74
	K 2228·60

Nebstdem besitzt der Lehrerverein: ein Fünftel 1860er Los, Nominalwert 100 fl., Serie 196, No. 15; ein Salzburgerlos, Nominalwert 20 fl., No. 28.660; ein Donauregulierungslos, Nominalwert 100 fl., No. 158.495; ein Dombaulos Serie 7.826, No. 82.

Bedarf: Mitteilungen, Zeitungsmarken und Expedition K 900, Regie-, Kanzlei- und Repräsentationsspesen K 400, Jahresgebühren an

Vereine und unvorhergesehene Auslagen K 100; in Summe K 1.400. Deckung: Barsaldo K 261·94, Jahresbeiträge K 900, Abonnements- und Insertionserträgnis K 250; in Summe K 1.411·94.

Der Ausschuß beantragt: Der Jahresbeitrag für das Vereinsjahr 1906 sei mit 6 K für den Landeslehrerverein inklusive der „Mitteilungen"; mit 2 K für die Hilfs- und Krankenkassa festzusetzen. (Angenommen.)

Obmann S. Springer macht die Mitteilung, daß der Ausschuß beschlossen hat, Mitglieder, die ihren Pflichten gegen den Verein nicht nachkommen und durch mehrere Jahre den Vereinsbeitrag schuldig sind, auszuschließen.

Der Kassabericht wird genehmigt.

Herr Lehrer Richter erstattet den Revisionsbericht und beantragt dem Ausschusse das Absolutorium zu erteilen. (Geschieht.)

Hierauf erteilt der Obmann dem Schriftleiter der „Mitteilungen" das Wort.

Bericht über die „Mitteilungen",

erstattet vom Schriftleiter Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen den Bericht über unser Vereinsorgan „Mitteilungen" zu erstatten. Dasselbe erfreut sich in seinem Leserkreise einer Beliebtheit, die sonst nur dem Leibblatte zukommt, denn die „Mitteilungen" haben ihren Zweck, Vereinsorgan in allen Angelegenheiten zu sein, stets erfüllt. Daß dessen Spalten ganz besonders der Förderung unseres Pensionsinstitutes gewidmet sind, wird wohl nur zu Gunsten desselben sprechen, da ja die materiellen Sorgen zu lindern unsere erste Aufgabe ist und bleibt Daß wir den idealen Bestrebungen selbstredend nicht fremd gegenüber blieben, ist bekannt, denn wir haben durch Originalartikel uns auch da voll und ganz eingesetzt. Den Kampf gegen diejenigen, die dem hebräischen Unterricht den Krieg erklärt haben, haben wir mit offenem Visier aufgenommen. Daß die „Mitteilungen" trotz ihrer Stellung als Kampforgan nie die Grenze des Anstandes verletzt, die Polemik nie auf das Gebiet des Persönlichen getragen, werden Sie, geehrte Versammlung, wohl bestätigen müssen. — Mit Befriedigung dürfen wir feststellen, daß mancher Artikel aus unseren Blättern in anderen allgemeinen jüdischen Blättern Aufnahme gefunden, was ein Beweis hiefür ist, daß der Inhalt derselben Interesse auch außerhalb unseres beschränkten Leserkreises weckt.

Eine erfreuliche Tatsache des erweckten Interesses für unser Blatt ist unbedingt das Wachsen der ständigen Mitarbeiter. An dieser Stelle sei es mir gestattet, allen den besten Dank für ihr Wirken, ganz besonders den Kollegen Abeles, Kuttenberg; Rychnovsky, Podersam; Baum, Klattau; Zinner, Beraun; Goldstein, Nimburg und Stransky, Melnik auszusprechen.

Das Blatt hat außer den Vereinsmitgliedern 150 ständige Abonnenten, erzielte an Annoncen K 104, kostete an Druckkosten, Administration und Portospesen K 1005.

Wir bitten diesen unseren Bericht zur Kenntnis zu nehmen und heute wieder zu beschließen, daß die „Mitteilungen" Ihr Vereinsorgan trotz der großen Opfer, die die Herausgabe dem Verein auferlegt, auch ferner erscheinen zu lassen, da dieselben unbedingte Notwendigkeit für uns und unsere Ziele sind. (Beifall) Der Antrag wird einhellig angenommen.

Lehrer Fried (Tabor) beantragt die Wahl per acclamation vorzunehmen.

Gewählt werden die Herren: Siegmund Springer, Obmann; S. Abeles, Obmannstellvertreter; M. Freund, Schriftführer; J. Schwager, Rechnungsführer; D. Löwy, Kassier; S. Hoch und A. Stein. In den Ersatz die Herren: Brummel, Neumann und Steiner. Als Revisoren die Herren: Richter und Wiesmeier.

Anträge des Vorstandes liegen nicht vor.

Rabb. Freund beantragt, diejenigen Mitglieder, die den Pflichtgulden nicht bezahlt haben, aus dem Vereine auszuschließen. Herr Stein weist den Antrag als statutenwidrig zurück. Der Antrag wird nicht zur Abstimmung zugelassen.

Der Obmann verliest die eingelangten Begrüßungs- und Entschuldigungsschreiben u. zw. vom Herrn Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld, von Herrn JUDr. Weltsch, Geschäftsleiter des Zentralvereines, vom Herrn Landesschulrat Dr. Ludwig Bendiener, und von den Kollegen S. Kraus, Rabbiner in Wodnian und Herrn Brock, Rabbiner in Bilin u. a. m.

Hierauf schließt der Obmann die Generalversammlung.

Zeitgemäß.

Von R. Rychnovský, Podersam.

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns von jenen Tagen, welche man die „ehrfurchtbaren Tage" nennt, die aber diesen Namen mit Fug und Recht verdienen. Was der Beredsamkeit im weitesten Umfange nicht gelingen will, das gelingt diesen Tagen, denn kein Herz ist so verhärtet, kein Gemüt so verstockt, keine Seele so unempfindlich, daß die stumme Sprache, welche diese Tage reden, sich nicht Gehör verschaffte. Und wenn es auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß der Eindruck in vielen Fällen nur kurze Zeit andauert, sich bald verwischt und früher verblaßt, als man es denken sollte, hervorgerufen ist er dennoch worden. Viele, die sonst ohne erst nachzudenken oder zu prüfen, sorglos den Weg wandeln, der ihnen die Befriedigung augenblick-

licher Wünsche in Aussicht stellt, beginnen zu überlegen und zu urteilen, abzuschätzen und abzuwägen, denn etwas Unnennbares scheint an die ehernen Pforten gerührt und gepocht zu haben, mit denen sie sich im Verlaufe des Jahres gegen alle Vorstellungen und Überzeugungen verschließen. Wie das glühende Tagesgestirn die Eiskruste zum Schmelzen bringt, so wandeln die ehrfurchtbaren Tage den Stolz in Demut, den Trotz in Willigkeit, die Überhebung in Bescheidenheit, und wer die Empfänglichkeit für des Lebens Wahrheiten nicht ganz eingebüßt, beginnt über sich und seine Bestimmung nachzudenken, sucht über sein geistiges „Soll und Haben" sich Rechenschaft abzulegen. Wenn wir nun solche Veränderungen in der Gegenwart festzustellen in der Lage sind, wo zumeist nur das gilt was „gilt", wo man das Hauptgewicht legt auf das, was der Mensch hat und nicht auf das, was er ist, und man sich vor dem Besitze beugt, ohne nachzudenken, ob er auf rechtlichem Wege erworben, um wie viel bedeutender mußten diese sein in jenen Zeiten, da Frömmigkeit und Tugend und Moral den Maßstab und Gradmesser bei der Beurteilung des Menschen bildeten. Mit welcher Hingebung hat man da zu jeder Zeit über Zweck und Ziel menschlichen Daseins nachgedacht, welche unermeßliche Steigerung erfuhr dieses Nachdenken aber in den Tagen, deren Zweck es ist, die Nichtigkeit und Vergänglichkeit, die Ohnmacht, die Schwäche und Hinfälligkeit des Menschen zu künden!

Daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen, sondern begründet ist, daß sie durchaus nicht anstrebt, die Gegenwart ohne Berechtigung herabzusetzen, das Einst mit einem Strahlenkranze zu umgeben, um das Jetzt desto trostloser erscheinen zu lassen, soll hier bewiesen werden.

Gerechtes Staunen und Bewunderung muß es hervorrufen, wenn wir gewahren, wie sehr unsere Alten sich bemühten, durch ihre sinnigen Betrachtungen, durch ihr Nachdenken und Forschen den Menschen zur Demut anzuleiten und wie sie das scheinbar Unbedeutende ihren Zwecken dienstbar zu machen verstanden, denn selbst aus der bloßen Benennung אדם = Mensch suchten sie beherzigenswerte Lehren abzuleiten, indem sie es als eine Abbreviatur ansahen und daraus folgerten, aus welch geringfügigen und belanglosen Dingen der Mensch überhaupt besteht, aus אֵפֶר = Staub, Asche, דָּם = Blut und מָרָה = Galle. (Sota 5 a.)

Ohne besonders günstige Resultate und Ergebnisse zu erwarten, sei es uns gestattet, diesem Ausspruche erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Mensch besteht aus Staub. Diese Wahrheit ist so allgemein verbreitet, so allgemein bekannt, daß sie jedes Kind kennt und es keinem Menschen einfallen wird, sie zu bestreiten. Auch wenn er an gar nichts mehr glauben und in sich selbst den Mittelpunkt alles Seienden sollte erblicken wollen, er muß schließlich, wenn auch wider-

strebend, bekennen, daß sein Ursprung und sein Ende Staub sind. Um so unbegreiflicher ist und bleibt es nun allerdings, wie es bei einer solchen Überzeugung möglich ist, ein Vorgehen zu beobachten, das alles andere erkennen, auf alles andere eher schließen läßt, als auf diese Überzeugung. Von welchem Gesichtswinkel auch wir das Leben und Streben betrachten, ob wir das Verhältnis des Menschen zur Umgebung und Mitwelt ins Auge fassen oder seiner gesellschaftlichen Stellung unser Augenmerk zuwenden, wir werden selten auf eine solche seiner Taten stoßen, aus denen sich folgern ließe, daß ihm das demütigende Bewußtsein, vom Staube zu stammen, eigen sei, seltener aber noch das Bestreben wahrnehmen, sich aus und vom Staube zu erheben. Denn was David einst in Zerknirschung und heißem Flehen ausgesprochen: דבקה לעפר נפשי Es klebet am Staube meine Seele, חיי כדברך belebe mich nach deinem Worte (Ps. 119, 25) ist heute nur der ersten Hälfte nach Wahrspruch geblieben, indem die meisten von sich behaupten dürfen, daß „am Staube klebet ihre Seele", von einem Wunsche des Erbauens, Emporhebens, Belebens durch Gottes Wort ist kaum jemals eine merkliche Spur wahrzunehmen, höchstens wird er von den Lippen gesprochen, ohne daß das Herz an diesen Worten einen Teil hätte.

Wollte man nach Beweisen suchen für die Behauptung, daß der Mensch klebet an dem Staube, man fände sie in solcher Menge, in so erschrecklich hoher Anzahl, daß man nur lebhaft wünschen müßte, mit einem weniger scharfblickenden Auge ausgestattet zu sein. Ja, bei näherem Betrachten müßte man sich sagen, daß das Suchen ganz unnötig sei, weil die Beweise sich von selbst aufdrängen.

Wer aber am meisten Gelegenheit hat, von solch traurigem Seelenzustande sich öfter als oft zu überzeugen, ist der Religonsdiener, denn er sieht diese Abirrung nicht nur, sondern empfindet sie auch, wie es ja gar nicht anders sein kann. So lange man das Wort Gottes, das belebende, in gebührenden Ehren gehalten und es zur Richtschnur für das ganze Leben und alle seine wechselnden Erscheinungen gemacht hat, war es ja ganz natürlich, daß man einen Teil der Ehrerbietung übertrug auf denjenigen, der es lehrte und verkündete, während gegenwärtig mit der Abnahme der Empfänglichkeit für das Gotteswort auch die Abnahme der Wertschätzung gegen denjenigen, der in seinen Diensten steht, gleichen Schritt hält.

In den Tagen, wo man dem Gottesworte noch das Herz öffnete und auf die mit Wehmut zurückzublicken wir alle Ursache haben, da hat man auch eine an Ehrfurcht grenzende Sorgfalt angedeihen lassen den Pflanzstätten, wo die Jugend, des Volkes Zukunft, in denselben unterrichtet und unterwiesen wurde, während diese Anstalten gegenwärtig der Vernichtung preisgegeben werden und man nicht mehr die Finger einer Hand nötig hat, um die — wer weiß, wie lange noch — bestehenden zusammenzuzählen.

Erst unlängst fiel in einer ehedem berühmten Gemeinde die „über 50 Jahre bestandene jüdische Schule" dem herrschenden Zeitgeiste zum Opfer, und warum? In dem Nekrologe, der ihr in einem vielgelesenen jüdischen Blatte gehalten wurde, werden ja die in derselben erzielten Resultate „über den grünen Klee" gelobt, dem an ihr wirkenden Lehrer ein schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt, ja sogar dem Bedauern über sein Scheiden Ausdruck gegeben, und doch ist das Verhängnis über diese Schule hereingebrochen als lautredender Beweis, daß „am Staube klebt der Mensch". Denn wenn dieser Bildungsanstalt kein Vorwurf irgend einer Art gemacht werden kann und man sie dennoch der Vernichtung weiht, so läßt sich eben nur annehmen, daß man seine „Rechnung" dabei findet.

O, welch herrlicher Zukunft würde und müßte das Judentum entgegengehen, wenn der so mächtige Einfluß der ehrfurchtbaren Tage sich mächtig genug erwiese, den Staubgeborenen aus dem Staube zu erheben, ihm die beseligende und erhebende Überzeugung beizubringen, daß er ja, nach der Lehre unseres heiligen Schrifttums, eine Zusammensetzung bildet von den עליונים und den תחתונים, woraus sich seine Bestimmung: die allmähliche Loslösung vom Staube, dem Niederen, und der stetige, wenn auch langsame Aufschwung zur wahren Erkenntnis, dem Höchsten, folgern läßt.

Ob eine solche Zukunft uns nahe ist oder fern, können wir allerdings nicht entscheiden, aber anbrechen wird sie einmal gewiß, und darum wäre es nur lebhaftest zu wünschen, daß die Zahl der Einsichtigen in Israel zunähme, um dieselbe vorzubereiten, damit auch unsere, den höchsten Idealen dienende Wirksamkeit nicht allein anerkannt, sondern auch ausgiebig unterstützt werde.

Der Mensch besteht aus Blut. Daß Blut und Leben sinnverwandt sind, bedarf nicht erst besonderer Beweise. So aber wie der erste Buchstabe der Benennung אדם den Menschen anspornen und veranlassen soll, über seinen Ursprung und sein Ende ernstlich und reiflich nachzudenken, um durch die Resultate dieses Nachdenkens den Seelenadel zu gewinnen, soll der zweite Buchstabe ihn mahnen, seinem Leben und dem anderer die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auf den ersten Blick könnte es allerdings den Anschein gewinnen, als wäre diese Mahnung im höchsten Grade überflüssig, weil man es gar nicht fassen kann, wie es Menschen geben könnte, die für ihr Leben nicht sorgten.

Wer hier aber wirklich einen Überfluß oder etwas Unnötiges sollte erblicken wollen, der würde sich selbst, wenn auch unbewußt, den Vorwurf der Einseitigkeit machen. Man sorgt eben für das Leben, insoweit dessen materielle Seite in Frage gestellt ist und es sich um gute Ernährung und Verpflegung, um Bequemlichkeit, um Fülle und Überfluß handelt oder um die Möglichkeit, den lieben Nebenmenschen zu überflügeln. Dieses Streben kommt aber nur der einen Seite des Lebens zugute, und wahrlich nicht der wichtigeren. Es ist

vielmehr, wo es vorherrscht, wieder nur ein neuerlicher Beweis dafür, daß „der Mensch am Staube klebt“. Man muß durchaus kein Schwärmer sein, braucht sich mit unrealisierbaren Weltbeglückungsideen nicht zu tragen, kann sich von Überschwenglichkeit gebührend fernhalten, muß vor den Erscheinungen des Alltags das Auge nicht schließen und kann treu in Herz und Seele die Überzeugung hegen, daß Umfang und Inhalt des Begriffes „Leben“ nicht erschöpft sein können und dürfen durch das, was einzig und allein den Bedürfnissen des Leibes dient, denn sonst würde sich ja die „Krone der Schöpfung“ von anderen Wesen nicht unterscheiden. Ob groß ist die Anzahl derjenigen, die während der ehrfurchtbaren Tage frei von jeder Selbsttäuschung behaupten können, „gelebt“ zu haben, wer dürfte es wagen, entscheiden zu wollen? Ein unvoreingenommener Blick in das allgemeine Getriebe läßt dem Zweifel freilich Tür und Tor offen, weil man sich ein „Leben“ bei Außerachtlassung jener Vorschriften, die uns der „Baum des Lebens“ gebietet, denn doch bei aller Willigkeit nicht gut denken kann und das Streben und Ringen in vielen Fällen Formen und Gestalten annimmt, als wäre der Mensch sein eigener Herr und Meister, als gäbe es keine Verantwortung und wäre der eigene Wille höchstes Gesetz, oberste Satzung und unumstößliche Norm.

Daß man aber auch in gewissem Sinne mit dem Leben des Nächsten in einer mit den Anforderungen der Moral nicht in Einklang zu bringenden Weise verfährt, ihm, wie man sinnbildlich auszudrücken pflegt, „das Blut zu Wasser macht“, ihm Kränkungen nicht erspart, das Dasein oft mutwillig verbittert und vergällt, oft nur in der sträflichen Absicht die Überlegenheit fühlen zu lassen, wissen alle, die es erfahren, und denen, die es nicht zu erfahren so glücklich waren, wäre nur zu wünschen, daß ihnen diese Erfahrung ihr Leben lang erspart bleibe.

Wenn nun die ehrfurchtbaren Tage berufen sind, die Herzen zu öffnen, die Seele aufzurütteln und den Geistesblick zu schärfen, so kann gewiß nichts sehnlicher erfleht werden, als daß dieser Zweck auch tatsächlich erreicht werde, damit der Sohn des „Staubes“ sich vom Staube erhebe, mit jedem Blutstropfen für wahres „Leben“ erglühe und sich der Erkenntnis nicht verschließe, daß alle Menschen, die Gott ins Dasein rief, auch gleiche Rechte am Leben haben.

Der Mensch besteht aus Galle. Sie soll bewirken, daß das Gefühl des Widerwillens, ja des Abscheus und der Entrüstung gegen alles Unschöne und Gemeine, alles Niedere und Unedle rege werde. Auf diese Weise soll sie unmöglich werden lassen jede Tat und jede Handlung, ja selbst jeden Gedanken und jede Empfindung, welche eines vollkommenen Menschen unwürdig sind. Wie wenig aber werden diese Ansprüche berücksichtigt! Oft regt sich freilich die „Galle“ im Menschen. Doch nicht gegen sich selbst, seine Neigungen und Leidenschaften, seine Triebe und Gewohnheiten, die ihn öfter als dienlich eine

Beute später Reue werden lassen, sondern gegen andere, die, wenn auch vielleicht mit vollem Rechte, seinen Plänen und Absichten, seinen Vorsätzen und Entschlüssen in den Weg treten müssen. Da treibt die „Galle" ein frevles Spiel und wird zur Ursache des Zankes, Streites und Haders, zur Quelle der Feindschaft und des Hasses. — Es wäre ein wahres Glück für die gesamte Menschheit, wenn im Verlaufe der ehrfurchtbaren Tage die Erklärungen unserer Weisen beherzigt würden und der Eindruck, den sie hervorrufen, ein nachhaltiger bliebe. Dann würde, durch gutes Beispiel beeinflußt, das Losringen vom „Staube" immer weitere Kreise ziehen, dann blieben Mitgefühl, Edelsinn, Duldung und Schonung, Gewohnheit und Wohlwollen keine bloßen frommen Wünsche, die Bitterkeit gegen andere müßte freundlicheren Gefühlen Platz machen und das Wort, das mahnende und warnende bliebe weniger oft, als bis jetzt, „eine Stimme, rufend in der Wüste".

Mögen die ehrfurchtbaren Tage solche Zustände anbahnen, bald und in unseren Tagen! א׳כ״ר.

Verschiedenes.

Kaiserlicher Dank. Prag, am 11. September 1905. K. k. Polizei-Direktion in Prag. Nr.-E. 15066 p. p. An den geehrten israelitischen Landes-Lehrerverein in Böhmen, zu Handen des Obmannes Sr. Wohlgeboren des Herrn Schulleiters Siegmund Springer, Prag. Im Allerhöchsten Auftrag gebe ich dem geehrten Vereine aufgrund des Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 5. September 1905 Nr. 5661 M. J. für die telegraphisch zum Ausdrucke gebrachte Loyalitätskundgebung der in der am 28. August l. J. in Prag abgehaltenen Generalversammlung anwesenden Mitglieder des geehrten Vereines den Allerhöchsten Dank bekannt. — Hievon wird der geehrte Verein in Gemäßheit des Erlasses des k. k. Statthalterei-Präsidiums in Böhmen vom 8. September 1905, Nr. 14.472 in Kenntnis gesetzt. Der k. k. Hofrat und Polizeidirektor Křikawa m. p.

Personales. Kollege Adolf Fried, Tabor, feierte am 3. September l. J. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Handelsschulfreiplatz. Herr Handelsschuldirektor Nocar in Prag zeigt den Vereinsleitungen des Pensions- und Landeslehrervereines an, daß er einen Freiplatz an seiner Handelsschule für einen Sohn oder eine Tochter unserer Vereinsmitglieder kreiert hat. Bewerber oder Bewerberinnen um diesen Platz pro 1905—6 wollen sogleich ihre Ansuchen an den Vereinsobmann Herrn Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt 9 neu, einsenden. — Wir danken Herrn Direktor Nocar für seine spontane Hochherzigkeit bestens.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Vereinsmitglieder des israelitischen Landes-Lehrervereines bezahlet endlich die rückständigen Mitgliedsbeiträge, welche im abgelaufenen Vereinsjahre die Summe von über 900 K betragen. Ihr wahret dadurch nur euer Interesse und das Interesse des Vereines.

Neujahrsentschuldigungen. Kollegen, bedient euch dieser Institution, sie erspart euch Mühe und Geld und fördert eure Hilfskassa.

Israelitischer Lehrerpensionsverein. Es ergeht hiedurch an die P. T. Mitglieder des Lehrerpensionsvereines die letzte und dringliche Mahnung, die längst fälligen mehrjährigen Rückstände umso eher bis längstens 10. Oktober 1905 zu bezahlen, als sonst in der darauf stattfindenden Herbstsitzung der Verwaltungsausschußsitzung unwiderruflich die Ausschließung dieser säumigen Mitglieder auf Grund des § 21 der Statuten stattfinden müßte. Einzahlungen sind nur an den Kassier Herrn JUDr. B. Wollin, Advokaten in Prag, Elisabethstraße 11 zu leisten.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen im Juli und August 1905.

E. Teweles, Prag 6 K; A. Schmolka, Prag 6 K; S. Schrecker, Neubydžov 12 K; L. Thorsch, Schlan 6 K; F. Böhm, Chotěboř 6 K; M. Kohn, Münchengrätz 6 K; J. Baß, Pilsen 6 K; A. Nähnadl, Pardubitz 6 K; E. Pollak, Königinhof 10 K; J. Stern, Prag 4 K; A. Friedländer, Bubna 6 K; A. Wiesmayer, Weinberge 6 K; R. Rychnovsky, Podersam 6 K; S. Abeles, Kuttenberg 6 K; A. Stein, Radnitz 6 K; H. Weil, Chlumetz 10 K; J. Kraus, Prag 4 K; K. Freud, Pilgram 6 K; M. Reitler, Aurinowes 8 K; J. Traub, Strančic 6 K; S. Kohn, Laun 6 K; L. Tänzerles, Muttersdorf 6 K; J. Katz, Seltschan 6 K; S. Schwarzberg, Kaaden 6 Kronen.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: A. Schmolka, Prag 2 K; S. Schrecker, Neubydžov 4 K; L. Thorsch, Schlan 2 K; F. Böhm, Chotěboř 2 K; M. Kohn, Münchengrätz 2 K; A. Nähnadl, Pardubitz 2 K; A. Friedländer, Bubna 2 K; A. Wiesmayer, Weinberge 2 K; R. Rychnovsky, Podersam 2 K; S. Abeles, Kuttenberg 2 K; A. Stein, Radnitz 2 K; J. Kraus, Prag 6 K; K. Freud, Pilgram 2 K; J. Traub, Strančic 2 K; S. Kohn, Laun 2 K; L. Tänzerles, Muttersdorf 2 K; J. Katz, Seltschan 2 K; S. Schwarzberg, Kaaden 2 K.

b) Sammlungen: S. Spitz, Wollin Hochzeit Kohn-Eisner 12·80 K.

c) Telegramme: J. Katz, Seltschan 9·60 K; J. Schwager, Weinberge —·60 K; S. Spitz, Wollin 1·40 K; H. Klauber, Ober=Cerekwe 1 K; J. Goldstein, Nimburg 1 K; H. Löbl, Neubenatek —·60 K; A. Kraus, Michle —·80 K; B. Löwy, Brennporitschen 13·20 K; H. Grünberger, Mühlhausen 14 K; S. Springer, Prag 1·20 K; A. Stein, Radnitz 4·20 K; M. Zrzavy, Turnau 20 K; B. Löwy, Brennporitschen 5·40 K.

d) Neujahrsentschuldigungskarten: S. Springer, Prag 2 K; M. Freund, Bodenbach 2 K; S. Abeles, Kuttenberg 2 K; J. Steiner, Weinberge 1 K; A. Stein, Radnitz 2 K; G. J. Utitz, Klučenic 1 K; J. Goldstein, Nimburg 1 K; D. Stransky, Melnik 1 K; A. Schwarzberg, Kadaun 1 K; J. Schwager, Weinberge 2 K; D. Stiaßny, Goltsch-Jenikau 1 K; H. Löbl, Neubenatek, 1 K; J. Pick, Elbekostelетz 1 K; J. Utitz, Brandeis 1 K; S. Kohn, Neustraschitz 1 K; H. Weil, Chlumetz 1 K; M. Neumann, Prag 2 K; E. Traub, Prag 1 K; A. Mellion, Hořitz 1 K; E. Pollak, Königinhof 2 K; A. Bäumel, Nachod 2 K; S. Hoch, Časlau 2 K; R. Rychnovsky, Podersam 1 K; F. Kohner, Chräntschowitz 1 K; M. Reitler, Aurinowes 1 K; S. Steinbach, Bischofteinitz 1 K; E. Spielmann, Karolinenthal 1 K; A. Fried, Tabor 1 K; D. Löwy, Prag 2 K.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem sel. Herrn Schüller in Světla haben ferner folgende Mitglieder gezahlt:

E. Teweles, Prag; E. Lieben, Wotitz; H. Klauber, Ober-Cerekve; S. Gottlieb, Weinberge; J. Utitz, Brandeis; S. Schrecker, Neubydžov; M. Fischer, Rokycan; S. Löwy, Mnichowitz; J. Stern, Prag; A. Friedländer, Bubna; A. Schwarzberg, Radaun; J. Kraus, Prag; F. Kohner, Chräntschowitz; S. Kohn, Laun.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem sel. Herrn J. Pick in Hořepnik haben folgende Mitglieder gezahlt:

E. Teweles, Prag; L. Schleißner, Pisek; F. Böhm, Chotěboř; S. Steinbach, Bischofteinitz; H. Weil, Chlumetz; S. Ehrenfreund, Radenin; J. Singer, Deutschbrod; E. Lieben, Wotitz; H. Klauber, Ober-Cerekve; S. Kohn, Neustraschitz; A. Fried, Tabor; S. Gottlieb, Weinberge; S. Löwi, Wallisgrün; A. Schmolka, Prag; D. Stiaßny, Goltsch-Jenikau; J. Utitz, Brandeis; S. Schrecker, Neubydžov; L. Thorsch, Schlan; M. Fischer, Rokycan; H. Löbl, Neubenatek; S. Löwy, Mnichowitz; A. Baum, Klattau; M. Bußgang, Liebeschitz; A. Nähnadl, Pardubitz; M. Neumann, Prag; D. Löwy, Königswart; A. Friedländer, Bubna; A. Stein, Radnitz; M. Freund, Bodenbach; A. Schwarzberg, Radaun; J. Kraus, Prag; S. Gruschka, Weinberge; A. Kraus, Michle; K. Freud, Pilgram; G. Polesie, Poděbrad; E. Pollak, Königinhof; J. Traub, Strančic; F. Kohner, Chräntschowitz; S. Kohn, Laun; L. Tänzerles, Muttersdorf.

Einzahlungen in den Kaiser Franz Josef Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israelitische Lehrer Böhmens deren Witwen und Waisen.

Juli 1905.

Dr. Alex. Kisch 56·40 K; J. Bergmann, Kolin, Spende 20 K; Dr. Isidor Fleischer, Klattau, Spende 10 K; Jakob Singer, Deutschbrod 24 K; Pauline Matzka, Beraun, Damenkomitee 5 K; J. Robitschek, Straßnitz 9 K; J. Stulz, Auscha 10 K; H. Freund, Teplitz 15 K; M. Jedlinsky, Humpoletz 10·50 K; M. Berka, Klattau 10 K; Ignaz Duschak, Hartmanitz 9 K; M. Jedlinsky, Humpoletz 25 K; Adolf Pollak, Kralup 27 K; Israelitische Kultusgemeinde Königinhof, Mitgliedsbeitrag 30 K; Rudolf Polesi, Lubenz 10·50 K; L. Kollmann, Dobřis 7·50 K; Siegm. Schrecker, Neubydžov 36 K; S. Simon, Teplitz 24 K; J. Folkmann, Ronsperg 15 K; Heinrich Schwarzkopf, Diwischau 18 K; Heinrich Löbl, Neubenatek 21 K; Josef Kraus, Adlerkostelетz 9 K.

August 1905.

Leopold Singer, Přestitz 9 K; Heinrich Löbl, Neubenatek 10 K; L. Heim, Unterkralowitz 30 K; Leop. Reiß, Mirowitz 34 K; S. Hoch, Časlau 20 K; A. Bäuml, Nachod 30 K; Klauber, Ober-Cerekwe 10 K; G. J. Utitz, Klučenitz 30 K; M. Kohn, Münchengrätz 100 K; A. Stein, Radnitz 23 K; Karoline Sachs, Pisek, Damenkomitee 14·90 K; M. Blann, Wittingau 54 K; Zinsen von Renten 758 K; Karl Freund, Pilgram 80 K; Isidor Beck, Blatna 15 K; Klementine Beck, Blatna Spende 2 K.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billig berechnet.

Hebräisch-deutsches Übersetzungsbuch zu den Hauptgebeten. Ein Hilfsbuch für Lehrer und Schüler. — Zum Gebrauche in den vier unteren Klassen der Religionsschule. Zusammengestellt und übersetzt von Max Rosenthal, Lehrer in St. Gallen. — Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1905. Preis 1 Mk. — Das vorliegende Buch hat den doppelten Zweck, den ja viele derartige Werke mit Unterlinearübersetzung haben, das Übersetzen zu erleichtern und das satzweise und sinngemäße Übersetzen herbeizuführen, andererseits und das ist das Wichtigere dem Lehrer die Reihenfolge anzuzeigen in welcher übersetzt werden soll. Nur der langjährige Praktiker weiß eine richtige Auswahl die richtige Aufeinanderfolge zu treffen und in diesem Sinn ist dieses Büchlein für die Hand des Lehrers zu empfehlen. Eigentümlich berührt uns der Ausdruck — Wanderfeste und Wallfahrtsfeste.

„Hochzeitsalbum“ von Hermann Klauber, Rabbiner in Ober-Cerekwe, erschien in zweiter bedeutend vermehrter Auflage.

Wegweiser für die Jugendliteratur Nr. 4. — Redigiert von Dr. Spanier, Magdeburg. Inhalt: Über die Verwendbarkeit jüdischer Sagenstoffe für die Jugendliteratur. — Das jüdische Märchen. — Beurteilungen. — Notizen. — Briefkasten.

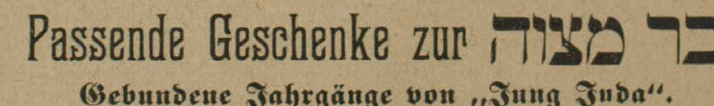
Allen unsern lieben Lesern, Kollegen, Freunden und Mitarbeitern entbietet anläßlich ר"ה innigen כתיבה וחתומה טובה Wunsch.

Die Redaktion.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines“ für die Hilfs- und Krankenkasse.

Wichtig für die P. T. Herren Matrikenführer. Sämtliche Matrikendrucksorten, wie Geburts-, Trauungs-, Sterbematriken ꝛc., sind im Verlage von Jakob B. Brandeis in Prag erhältlich.



Gebundene Jahrgänge von „Jung Juda“.

III., IV. und V. Jahrgänge in Prachtband gebunden K 5·—

Zu beziehen durch die Administr. von „Jung Juda“, Prag, Stefansg. 630.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.